

+ Jahresbericht im Heft

INFORMATIONSLAT
FIR EN NOHALTEGEN
ËMANG MAT GELD

NEUE PROJEKTE: Solar-Carports
in Niederaanven und Mensdorf
ÉCONOMIE & POUVOIR: Ein
Fleischimperium in Luxemburg

ETICROWD: 10 conseils
pour des campagnes réussies
CRITIQUE DE LIVRE:
La machine à détruire

ENGAGEMENT:
Meng Landwirtschaft,
Votum Klima, Amazon



EDITORIAL

Liebe Alternativsparerinnen und -sparer,

die COP 30 in Belém liegt hinter uns – und das Fazit fällt ernüchternd aus. Zehn Jahre nach dem Pariser Abkommen fehlt im Abschlusstext erneut ein klares Bekenntnis zum Ausstieg aus fossilen Energien. Wieder einmal wurde lediglich ein Minimalkonsens erzielt. In diesem enttäuschenden Umfeld präsentierte Luxemburg die Initiative „Rio Changemakers“ – eine KI-gestützte Plattform, die Klimaprojekte im globalen Süden mit Investoren verknüpfen soll. Die Idee klingt zunächst innovativ, doch bei genauerem Hinsehen bleibt sie dem alten Paradigma verhaftet: dem Glauben, man könne die Welt retten und gleichzeitig hohe Renditen erzielen. Klimaschutz wird damit der Logik eines kapitalistischen Geschäftsmodells untergeordnet – ein Ansatz, der bislang wenig bewirkt hat. Gerade bei solchen Projekten lohnt es sich, wachsam zu bleiben und die politischen Versprechungen kritisch zu hinterfragen. Wir bei etika setzen bewusst einen anderen Schwerpunkt. Wir investieren direkt in die Realwirtschaft – in konkrete Projekte hier vor Ort, deren Wirkung transparent und nachvollziehbar ist. Auch in den vergangenen Monaten waren wir aktiv: Dank Ihrer Unterstützung konnten wir erneut eine Reihe nachhaltiger Projekte unter die Arme greifen. Zudem haben wir unsere neue Webseite lanciert, die Ihnen noch klarere Einblicke in unsere Arbeit ermöglicht. Denn Transparenz ist für uns kein Schlagwort, sondern gelebte Praxis.

Ihr Julian Bernstein

UNSERE PROJEKTE

Solarstrom vom Parkplatz: über 1 Million Euro für zwei Pionierprojekte

Ihre Spareinlagen machen's möglich: etika und Spuerkeess haben zwei innovative Photovoltaik-Carport-Projekte von Enovos – in Partnerschaft mit Panelux und der Gemeinde Niederaanven – mit über 1,1 Millionen Euro gefördert. In Mensdorf und Niederaanven entstehen so Solaranlagen, die rechnerisch genug Strom für 350 Haushalte produzieren – auf Parkplätzen, die ohnehin da sind. Anouk Hilger, Head of Renewable Energy bei Enovos, und Ivan Papousek, zuständig für Business Controlling und Asset Management, erklären, warum diese doppelte Flächennutzung die Zukunft der Energiewende ist.

etika: Frau Hilger, wie wichtig ist der Bereich erneuerbare Energien für Enovos?

Anouk Hilger: Strategisch sehr wichtig – sowohl für Enovos als auch für die gesamte Encevo-Gruppe. Unser Ziel ist es, ein großer Akteur in der Großregion für die Energiewende zu sein. Wir arbeiten mit verschiedenen Technologien: Photovoltaik, Windkraft über unser Joint Venture Soler mit der SEO, und wir betreiben Laufwasserkraftwerke. Allein bei PV haben wir mittlerweile 55 Megawatt installiert. In der Windkraft machen wir etwa 75 Prozent der luxemburgischen Produktion aus, bei PV liegen wir bei etwa 15 Prozent.

Wie entstehen solche Carport-Projekte?

Hilger: 2018 startete die Regierung große Ausschreibungen für PV-Anlagen. Wir haben uns gefragt: Wo sind geeignete Flächen? Neben Dächern und Industriegebieten kamen wir auf Carports – versiegelte Flächen, die doppelt genutzt werden können. Mit Panelux hatten wir bereits eine Dachanlage realisiert,

eines der ersten Großprojekte in Luxemburg. Als dann der Parkplatz dazukam, war das ein logisches Folgeprojekt. Bei Niederaanven entwickelte sich die Zusammenarbeit aus unserem Austausch mit der Gemeinde über verschiedene Energieprojekte.

Was ist der Vorteil von Carport-Anlagen gegenüber Freiflächenanlagen?

Hilger: Man nutzt Platz doppelt: für Parkplätze und Energieproduktion. Die Autos darunter sind im Sommer vor Sonne, im Winter vor Schnee geschützt. Und ganz wichtig: Wir nutzen bereits versiegelte Flächen und müssen keine neuen Naturflächen in Anspruch nehmen. Das gilt übrigens auch für unsere Agri-PV-Anlagen, die wir dieses Jahr in Betrieb genommen haben. Dort geht es sogar um dreifache Nutzung mit Landwirtschaft und Biodiversitätsförderung.

Herr Papousek, können Sie die beiden geförderten Projekte beschreiben?

► **Ivan Papousek:** Die Panhelios-Anlage bei Panelux hat eine Leistung von 920 Kilowatt peak und kann etwa eine Gigawattstunde Strom pro Jahr produzieren. Das Projekt in Niederanven ist mit 520 Kilowatt etwas kleiner. Um die Größenordnung einzuordnen: Mit dieser Strommenge könnte man rein rechnerisch etwa 250 beziehungsweise 100 Haushalte versorgen. Tatsächlich wird der Strom aber nicht ins Netz eingespeist, sondern komplett vor Ort verbraucht – bei Panelux vom Unternehmen selbst, in Niederanven vor allem von der Maison Relais und weiteren Gebäuden der Gemeinde.

Wie funktioniert die Zusammenarbeit mit den lokalen Partnern?

Hilger: Wir glauben, dass jeder Akteur bei der Energiewende mitmachen sollte. Deshalb gründen wir gemeinsame Projektgesellschaften – die Partner beteiligen sich an der Finanzierung und profitieren vom selbst erzeugten Strom. Unsere Partnerschaften reichen dabei von Industrie- und Logistikunternehmen über Mittelstands- und Gewerbebetriebe bis hin zu landwirtschaftlichen Betrieben und Gemeinden – ein breites Netzwerk, das die Energiewende gemeinsam voranbringt.

Papousek: Wir übernehmen die gesamte Planung, Ausschreibungen, Baubegleitung und nach Inbetriebnahme die technische und kaufmännische Betriebsführung. Für unsere Partner ist das vorteilhaft. Sie müssen sich nicht um die technischen Details kümmern

und bekommen den Strom geliefert. Wichtig ist auch: Die Projekte müssen bankable sein, also wirtschaftlich tragfähig.

Wie ist der Stand der beiden Projekte?

Papousek: Panhelios ist fertig gebaut und muss nur noch angeschlossen werden. In Niederanven planen wir den Baustart für das erste Quartal 2026, die Bauphase dauert etwa 3-4 Monate.

Wo sehen Sie das größte Potenzial für den weiteren Ausbau?

Hilger: Parkplätze gibt es sicher noch einige. Allerdings ist in Luxemburg Land wertvoll – man muss abwägen, ob ein Parkplatz nicht anderweitig genutzt werden könnte. Bei Dächern erleben wir gerade einen regelrechten Boom: In den letzten zwei bis drei Jahren sind sehr viele industrielle Dächer ausgelegt worden. Der Grund sind die Eigenverbrauchsmodelle – Unternehmen produzieren ihren Strom selbst und verbrauchen ihn direkt vor Ort. Das ist wirtschaftlich attraktiv und gut fürs Klima. Die Regierung hat zudem beschlossen, dass neue Gebäude "PV-ready" gebaut werden müssen – eine wichtige Weichenstellung.

Interessant ist auch, dass wir an Lösungen für ältere Gebäude arbeiten. Bei denen ist manchmal die Statik nicht optimal für schwere Solarmodule. Deshalb entwickeln Produzenten jetzt Lightweight-Module – leichtere Panels, mit denen wir auch solche Dächer optimal auslasten können.



Wo sehen Sie die größten Herausforderungen?

Hilger: Eine große Herausforderung sind die negativen Strompreise und Schwankungen im Markt. Wenn massiv Energie produziert wird, aber die Nachfrage fehlt, ist das Netz übersättigt und Anlagen müssen runtergefahren werden. Deshalb arbeiten wir verstärkt an Batteriespeichern. Das wird ein Schwerpunkt der nächsten Jahre. Die Regierung hat ja eine Speicherstrategie vorgestellt.

Papousek: Ein weiterer Punkt sind die Netzanschlüsse. Nicht überall ist die Anschlussmöglichkeit optimal, und die Entfernung zum nächsten Anschlusspunkt kann ein erheblicher Kostenfaktor werden.

Was würden Sie sich wünschen, um den Ausbau zu erleichtern?

Hilger: Der Energietisch der Regierung mit über 50 Maßnahmen geht in die richtige Richtung. Wichtig sind schnellere Genehmigungsverfahren, vereinfachte administrative Prozesse und weniger Anlaufstellen. Insgesamt entwickelt sich vieles positiv. (jb)

Kaffi a Klima: une mobilisation citoyenne et artistique pour la justice climatique

Le 16 novembre 2025, votumklima a organisé « Kaffi a Klima », une scène ouverte sur la place Clairefontaine à Luxembourg, réunissant artistes, citoyens et représentants politiques autour des enjeux climatiques. Cet événement festif et engagé a permis à une centaine de participants d'exprimer leurs revendications et leurs espoirs à travers des performances poétiques, musicales et des témoignages. L'objectif était de donner la parole à la société civile luxembourgeoise, en écho aux mobilisations mondiales lors de la COP30 à Belém, au Brésil.

Parmi les intervenants figuraient des artistes ainsi que des collectifs militants tels que le Cercle de Silence pour la justice climatique et la Chorale militante. L'événement a aussi offert

un espace d'expression spontanée, renforçant son caractère inclusif et participatif.

etika fait parti de votumklima, plateforme réunissant 15 associations luxembourgeoises. La plateforme a profité de cette occasion pour rappeler ses trois priorités à l'attention des négociateurs de la COP30 : maintenir l'objectif de limitation du réchauffement à 1,5 °C, mettre fin à la déforestation et garantir un financement climatique juste pour les pays du Sud. Ces revendications soulignent l'urgence d'un cadre international contraignant pour sortir des énergies fossiles.

votumklima, toujours active lors des COP, continue ainsi de mobiliser la société civile

luxembourgeoise pour une justice climatique, en combinant créativité, engagement et plaidoyer politique.

En vue de l'année prochaine, la plateforme se fixe pour objectif d'organiser des actions pour le Jour du dépassement. Il s'agit du jour où l'humanité consomme l'intégralité des ressources produites par la planète au cours de l'année. Le Luxembourg détient le record : il est en effet le premier pays à rejoindre cet objectif en Europe.

D'autres activités de sensibilisation de la société civile sont également prévues pour la Journée de la Terre, célébrée chaque année le 22 avril. (dg)

21 Avenue de la Gare: das finanzielle Herz eines Fleischimperiums

JBS ist der größte Fleischkonzern der Welt – und im Großherzogtum erstaunlich stark vertreten. Bei einer von etika mitorganisierten Konferenz stellte der Forscher Maarten Hietland die Ergebnisse seiner Studien für World Animal Protection und SOMO vor und erläuterte, wie JBS über luxemburgische Strukturen Steuern vermeidet. Für etikaINFO hat er die wichtigsten Punkte zusammengefasst. Der vollständige Artikel ist auf etika.lu verfügbar.

JBS ist der größte Fleischproduzent der Welt. Der Großteil seiner operativen Tätigkeit – die Schlachtung und Verarbeitung von Tieren – findet in Brasilien und Nordamerika statt. Das finanzielle Zentrum des Konzerns liegt jedoch in der 21 Avenue de la Gare, mitten in Luxemburg-Stadt. Wer dort vorbeigeht, sieht außer einem Briefkasten mit Firmenlogo keine Anzeichen davon, dass hier ein Weltkonzern residiert. Denn JBS übt im Großherzogtum keinerlei echte wirtschaftliche Tätigkeit aus. Dennoch gibt es derzeit mindestens 11 JBS-Tochtergesellschaften in Luxemburg – besetzt mit gerade einmal fünf Mitarbeitern –, die JBS die finanzielle Grundlage verschaffen, um täglich 75.000 Rinder, 14 Millionen Hühner und 115.000 Schweine zu schlachten und zu verarbeiten.

Das Geschäft von JBS ist eng verknüpft mit schweren Verstößen gegen Menschenrechte, Umwelt- und Tierschutz. Der Konzern hat sein Fleischimperium mit Praktiken aufgebaut, die illegale Abholzung, die Zerstörung indigener Territorien, moderne Sklaverei in der Lieferkette, Korruption und gefährliche Arbeitsbedingungen einschließen – Bedingungen, die unter anderem zu COVID-19-Todesfällen und zahlreichen Unfällen geführt haben. Auch beim Thema Tierwohl hat JBS eine problematische Bilanz. Statt Reformen einzuleiten, begnügt sich das Unternehmen in der Regel damit, Bußgelder und Vergleiche zu zahlen – offenbar einkalkulierte Kosten des Geschäfts.

Gegründet wurde JBS 1953 in Brasilien von José Batista Sobrinho (die Initialen des Unternehmensnamens gehen auf ihn zurück). Seine Söhne, die sogenannten „Batista-Brüder“, trieben das spektakuläre Wachstum des Konzerns seit Beginn des 21. Jahrhunderts entscheidend voran. Ein wichtiger Meilenstein war der Börsengang 2007 in Brasilien, der zahlreiche internationale Übernahmen nach sich zog. Doch aus Sicht der Unternehmensführung war dies lediglich ein Zwischenschritt: Im Sommer 2015 kamen die Beratungsfirma PwC und die Unternehmensführung überein, die Konzernstruktur zu überarbeiten, um Geldströme innerhalb der Gruppe und Rückflüsse nach Brasilien steuer-

lich effizienter zu gestalten – und außerdem einen möglichen Börsengang in den USA vorzubereiten. Dieses Projekt, bei dem Luxemburg eine zentrale Rolle einnahm, erhielt den Namen GRAP – Global Regional Alignment Project. PwC schätzte damals, dass die neue Struktur 250 Millionen US-Dollar an US-Steuern und potenziell bis zu 70 Millionen US-Dollar pro Jahr an australischen Steuern einsparen könnte.

Für diesen Umbau stellte JBS ein ganzes Team von Beratern zusammen – darunter PwC in Brasilien, den USA, Australien, Irland, Großbritannien, den Niederlanden und Luxemburg. Ende 2015 hatte JBS bereits 16 in Luxemburg registrierte Tochtergesellschaften.

Die Untersuchungen von SOMO und World Animal Protection basieren auf der Analyse der Jahresabschlüsse sämtlicher JBS-Gesellschaften in Luxemburg – insgesamt mindestens 23 verschiedene Subunternehmen zwischen 2015 und 2024. Sie erfüllen in erster Linie eine interne Strukturierungsfunktion innerhalb des Konzerns. Von Luxemburg aus bestehen finanzielle Verbindungen zu den wichtigsten JBS-Tochterfirmen weltweit: nach Brasilien, Kanada, Mexiko, Australien, Irland, Großbritannien, den Niederlanden, Malta und in die USA. Und diese Verbindungen sind erheblich. So zeigt beispielsweise der Jahresabschluss 2022 der JBS Holding Luxembourg S.à r.l., dass allein der Wert ihrer Beteiligungen in den Niederlanden und Australien über 17 Milliarden US-Dollar beträgt. Wie PwC in einem australischen Gerichtsverfahren offenlegte, ist der Hauptgrund für die Nutzung Luxemburgs eindeutig: Steuervermeidung.

Und JBS war damit ausgesprochen erfolgreich. Zwischen 2019 und 2022 zahlten die Luxemburger Tochterfirmen zusammen lediglich rund 0,5 Millionen US-Dollar Körperschaftsteuer – bei 3 Milliarden US-Dollar Gewinn vor Steuern. Das entspricht einem effektiven Steuersatz von weniger als 0,02 %. Die Recherchen zeigen mehrere Mechanismen, über die die Luxemburger Gesellschaften die weltweite Steuerlast des Konzerns massiv reduzieren.



ZINSAHLUNGEN ÜBER INTERNE SCHULDENSTRUKTUREN:

Luxemburg dient als zentrale Drehscheibe im internen Finanzierungssystem von JBS. 2022 erhielten die luxemburgischen Tochterfirmen fast 22 Milliarden US-Dollar an konzerninternen Krediten aus Niedrigsteuerländern wie Malta und Delaware – zu Zinssätzen nahe Null. Gleichzeitig vergaben sie selbst hochverzinsten Kredite an die operativen JBS-Gesellschaften in Brasilien, den USA, Großbritannien, Irland, Australien und Mexiko. Die hohen Zinskosten drücken die steuerpflichtigen Gewinne in diesen Produktionsländern, während die Zinserträge in Luxemburg nur minimal besteuert werden. Auf diese Weise verschiebt JBS Gewinne gezielt in eine Niedrigsteuerumgebung.

DIVIDENDENSTRÖME:

Konzerninterne Dividenden sind ein zentrales Instrument globaler Gewinnverlagerung. Viele Staaten erheben Quellensteuern auf Dividendenausschüttungen – daher leiten multinationale Unternehmen diese Zahlungen über Holdings in Ländern mit günstigen Doppelbesteuerungsabkommen. Luxemburgs umfangreiches Netzwerk solcher Abkommen reduziert diese Quellensteuern häufig erheblich oder beseitigt sie ganz. Zugleich erhebt Luxemburg keine Steuer auf ausgehende Dividenden. Zwischen 2019 und 2022 flossen fast 11 Milliarden US-Dollar konzerninterner Dividenden über Luxemburger Gesellschaften – weitgehend steuerfrei. ►

► Die Analyse zeigt, wie zentral Luxemburg für JBS ist. Ohne die Möglichkeit, das luxemburgische Steuersystem zu nutzen, müsste das Unternehmen in den Ländern, in denen es tatsächlich tätig ist, deutlich mehr Steuern zahlen. Gerade diese fehlenden Steuereinnahmen würden dringend für Gesundheitsver-

sorgung, Bildung und Infrastruktur benötigt. Es ist an der Zeit, dass Luxemburg die Schlupflöcher schließt, die es Unternehmen wie JBS ermöglichen, weltweit die Steuergrundlagen zu untergraben – und gleichzeitig von Umweltzerstörung und Menschenrechtsverletzungen zu profitieren.

Maarten Hietland ist unabhängiger Berater und Forscher im Bereich Unternehmensbesteuerung. In den vergangenen acht Jahren hat er unter anderem mit Oxfam Novib, SOMO, Greenpeace und World Animal Protection zusammengearbeitet.

Neue Wurzeln für eine zukunftsfähige Agrarpolitik



Die nachhaltige Landwirtschaft zu fördern, gehört zum Kern unserer Arbeit bei etika. Seit unserer Gründung unterstützen wir über unseren alternativen Spar- und Kreditmechanismus Bio-Bauernhöfe, ökologische Lebensmittelprojekte und Initiativen für eine klimafreundliche Landwirtschaft. Doch finanzielle Unterstützung allein reicht nicht: Um die notwendige Agrarwende zu beschleunigen, braucht es auch politisches Engagement. Deshalb engagiert sich etika in der Plattform „Meng Landwirtschaft“, einem Zusammenschluss von mittlerweile 21 Organisationen, die sich für eine gerechte und zukunftsfähige Agrarpolitik einsetzen.

Im Juni 2025 hat die Plattform die vierte, vollständig überarbeitete Auflage ihres Plädoyers „Nei Wuerzele fir eis Landwirtschaft“ veröffentlicht. Die Broschüre gibt in acht Impulsen

konkrete Denkanstöße, wie die Landwirtschaft zum Wohl aller beitragen kann: von der konsequenten Förderung des Biolandbaus über nachhaltige Tierhaltung bis zur Stärkung lokaler Produktions- und Vertriebssysteme. Ergänzt werden die Forderungen durch acht Best-Practice-Beispiele aus dem In- und Ausland – von Regionen mit hohem Bioanteil über Initiativen, die Bäuerinnen und Gärtner faire Preise garantieren, bis hin zu innovativen Projekten zur Förderung pflanzlicher Ernährung. Der zentrale Leitgedanke lautet „Public money for public goods“ – öffentliche Mittel sollten dem Gemeinwohl dienen und konkrete Leistungen wie Umwelt- und Naturschutz unterstützen, statt rein wirtschaftliche Kriterien zu bedienen.

Zur Arbeit der Plattform gehört auch der direkte Austausch mit der Politik. Im Oktober überreichte Meng Landwirtschaft das

aktualisierte Plädoyer-Papier an Landwirtschaftsministerin Martine Hansen und schlug vor, einen strategischen Dialog zur Zukunft der luxemburgischen Landwirtschaft zu initiieren – ähnlich dem erfolgreichen EU-Prozess, bei dem alle relevanten Akteure gemeinsam Lösungen entwickelt haben. Zu unserer Überraschung verwies sie die Plattform jedoch an die Landwirtschaftskammer. Aus unserer Sicht wäre hier mehr Dialogbereitschaft wünschenswert, um gemeinsam mit allen Akteuren Wege hin zu einer zukunftsfähigen Landwirtschaft zu entwickeln. Kritisch sehen wir, dass zivilgesellschaftliche Organisationen wie Meng Landwirtschaft, das Mouvement écologique und die Biovereenigung bisher vom Landwirtschaftsdösch ausgeschlossen wurden. Luxemburg braucht einen offenen Dialog über die zukünftige Ausrichtung der Landwirtschaft, an dem alle Akteure teilnehmen können.

Die inhaltlichen Forderungen der Plattform sind dabei klar: eine Diversifizierung der Landwirtschaft und Reduktion der Tierbestände (aktuell werden 85% der Fläche für Nutztiere verwendet, nachhaltig wären nur 65%), die Stärkung des Biolandbaus, der leider seit Jahren stagniert, und effektivere Umweltprogramme mit messbaren Ergebnissen. Zentral ist auch die Förderung gesunder Ernährung – der Fleischkonsum von 85,4 kg pro Kopf und Jahr liegt weit über den WHO-Empfehlungen von maximal 26 kg. Zudem fordert die Plattform eine Aufwertung landwirtschaftlicher Berufe durch faire Entlohnung und Planungssicherheit sowie einen Paradigmenwechsel: weg vom Konkurrenzdogma, hin zu Solidarität und Kohärenz – auch gegenüber Kleinbäuerinnen im globalen Süden. Die verbindliche Einbindung der Zivilgesellschaft in agrarpolitische Entscheidungsprozesse bleibt dabei unverzichtbar. Die Broschüre kann kostenlos unter menglandwirtschaft.lu heruntergeladen werden. (jb)

10 conseils pour réussir votre campagne de crowdfunding



Qu'est-ce qui fait le succès d'une campagne de crowdfunding? Avec des résultats allant de 30 % à plus de 93 % d'atteinte des objectifs, nos premières campagnes ont révélé une constante: le succès repose moins sur le montant visé que sur l'engagement du porteur de projet et la clarté de son message. Voici nos 10 conseils pratiques.

1. FIXEZ UN OBJECTIF RÉALISTE

eticrowd est adapté pour des projets jusqu'à 20 000 euros. Un objectif trop ambitieux peut décourager les premiers donateurs. Privilégiez un premier palier accessible qui créera une dynamique positive.

2. PRÉPAREZ VOTRE CAMPAGNE EN AMONT

Comptez au minimum d'un mois de préparation pour créer vos visuels, rédiger vos contenus, préparer votre vidéo et mobiliser votre réseau. Une campagne bien préparée démarre sur les chapeaux de roue.

3. CRÉEZ UN MOMENTUM DÈS LE PREMIER JOUR

Les premiers jours sont décisifs. Mobilisez vos proches avant le lancement pour qu'ils contribuent dès les premières heures. Une campagne qui affiche rapidement 20 à 30 % de son objectif inspire confiance. La courbe des dons suit une forme en U : beaucoup au début et à la fin, un creux au milieu.

4. RACONTEZ UNE HISTOIRE QUI TOUCHE

Votre projet doit parler au cœur des gens. Expliquez clairement l'impact souhaité, illustrez-le

avec des exemples concrets et montrez en quoi chaque contribution fait une différence.

5. MOBILISEZ DES PARTENAIRES INSTITUTIONNELS

Ne sous-estimez pas les dons d'entreprises. De nombreuses sociétés disposent de budgets RSE et cherchent des projets à impact auxquels s'associer. Un don de 500 ou 1 000 euros peut représenter une part significative de votre objectif et créer un effet d'entraînement. Les entreprises apprécient d'afficher leur logo aux côtés d'initiatives positives. Proposez-leur un partenariat gagnant-gagnant.

6. COMMUNIQUEZ SUR PLUSIEURS CANAUX

Nos campagnes les plus réussies ont utilisé une combinaison de canaux : réseaux sociaux, presse, newsletters et événements. Ne comptez pas uniquement sur la plateforme. Partagez régulièrement l'avancement et remerciez publiquement vos donateurs.

7. RESTEZ DISPONIBLE ET RÉACTIF

Une campagne demande un investissement en temps conséquent. Soyez présent pour répondre aux questions, participer aux événements et maintenir l'énergie tout au long de la collecte.

8. CHOISISSEZ LE BON MOMENT

Les périodes propices s'étendent de février à juin, puis de mi-septembre à mi-novembre. Évitez juillet-août et les vacances scolaires. Décembre est particulièrement favorable : nous avons enregistré 82 dons ce mois-là contre 19 en moyenne. Pensez aux journées thématiques liées à votre cause. Côté timing hebdomadaire, privilégiez un lancement mardi ou mercredi et une clôture jeudi ou vendredi.

9. PROPOSEZ DES CONTREPARTIES ATTRACTIVES

Même sur une plateforme de dons, les donateurs apprécient un geste de remerciement : invitation à un événement, mention sur votre site, rencontre avec l'équipe. Ces attentions renforcent le lien et transforment vos soutiens en ambassadeurs.

10. GARDEZ LE LIEN APRÈS LA CAMPAGNE

Tenez vos donateurs informés de l'avancement du projet, partagez vos réussites et vos défis. Cette transparence construit une relation durable. Un donateur satisfait devient souvent un soutien récurrent.

L'ACCOMPAGNEMENT ETICROWD

Chez eticrowd, nous vous accompagnons avant, pendant et après la collecte : conseils en communication, optimisation de votre présentation, identification des moments clés pour relancer votre campagne. Un avantage majeur : nous ne prenons aucune commission sur les fonds collectés. Eticrowd est porté par etika, une association sans but lucratif. Seuls des frais minimes liés au traitement des paiements s'appliquent, parmi les plus bas du marché. Vous récupérez l'intégralité des dons pour votre projet.

PRÊT À VOUS LANCER ?

Le financement participatif est une aventure humaine qui vous connecte à une communauté partageant vos valeurs. Si vous portez un projet à impact social, environnemental ou culturel, nous sommes là pour vous accompagner vers le succès.

Contactez-nous à contact@etika.lu ou déposez votre projet sur eticrowd.lu. Ensemble, faisons de votre projet une réalité ! (pd)

eticrowd :

18 mois de solidarité
au Luxembourg

Juin 2024 : etika lance eticrowd, la première plateforme luxembourgeoise de financement participatif dédiée aux projets à impact. La campagne inaugurale soutient Nyki Learn'Box, un outil pédagogique innovant pour les élèves en difficulté. Résultat : plus de 12 700€ récoltés pour transformer l'accompagnement scolaire.

Été 2024 : Trois nouvelles campagnes s'enchaînent. PasserELLES mobilise la communauté pour défendre les droits des femmes exilées et atteint 81% de son objectif. Family Friendly Label finance des sets de table ludiques pour les familles (57% atteint). Teranga accompagne la transition alimentaire locale (30% atteint).

Décembre 2024 : La plateforme enregistre un pic d'engagement avec 82 dons en un seul mois, contre 19 en moyenne. Bilan de la première année : plus de 30 000€ collectés, quatre projets financés, et chaque campagne ayant atteint son premier palier.

2025 : L'aventure continue avec Sourrire ASBL et sa campagne « 100 Portraits. 1 Humanité », qui frôle les 100% de financement grâce à des portraits photographiques célébrant notre humanité commune.

Octobre-Décembre 2025 : La cinquième campagne soutient Ôpen, une maison citoyenne à Junglinster. Cet espace de 250m², porté par 150 membres et 100 bénévoles, propose 40 types d'ateliers favorisant les rencontres intergénérationnelles et interculturelles. Objectif : 13 200€ pour développer ses activités en 2026.

En 18 mois, eticrowd a prouvé qu'une alternative locale et solidaire au financement traditionnel était possible. Rejoignez le mouvement sur eticrowd.lu !

La Machine à détruire :
une BD pour comprendre la finance

Les deux auteurs nous montrent comment, à travers une bande dessinée, on peut comprendre les aspects les plus obscurs de la finance.

Publiée en juin 2024 aux éditions du Seuil, *La Machine à détruire : pourquoi il faut en finir avec la finance* est une bande dessinée qui s'attaque à un sujet réputé complexe et parfois obscur : le monde de la finance. Réalisée par Aline Fares et Jérémy Van Houtte, cette œuvre de 179 pages parvient à rendre accessible et captivante une thématique souvent réservée aux experts, tout en proposant une critique radicale du fonctionnement du système financier, en particulier depuis les années 1980 jusqu'à aujourd'hui.

Aline Fares n'est pas juste une créatrice de sa première bande dessinée. Elle a travaillé au sein du groupe Dexia, d'abord au Luxembourg puis à Bruxelles, pendant environ neuf ans. Elle a quitté la banque fin 2011 dans le cadre d'un plan social. Après neuf ans de carrière, l'autrice de bande dessinée a décidé de sortir définitivement du circuit bancaire classique et s'est installée à Bruxelles, où elle milite au sein de divers collectifs, avec une idée fixe : rendre le sujet des banques et de la finance accessible au grand public. En 2012, l'ancienne banquière de Dexia a créé, dans le cadre de ses premières activités militantes, la conférence de table le « Poker des banques ». Elle a milité auprès du Comité pour l'abolition des dettes illégitimes (CADTM). En 2017, Aline Fares a créé la conférence gesticulée « Chroniques d'une ex-banquière », qui a été présentée plus de 70 fois. Aline Fares tient également un blog intitulé « Chroniques d'une ex-banquière » pour se défendre contre la financiarisation du monde, blog sur lequel elle partage ses réflexions et annonce ses interventions publiques. Au mois de mai 2025, elle a été invitée par plusieurs associations à but non lucratif et ONG luxembourgeoises pour l'une de ses conférences gesticulées. Sa bande dessinée est disponible à la bibliothèque du Centre d'information tiers monde (CITIM).

UNE ŒUVRE PÉDAGOGIQUE

L'un des grands mérites de cette bande dessinée est de réussir à vulgariser des concepts

financiers complexes, sans simplifier ou infantiliser le lecteur. Loin des discours techniques qui caractérisent habituellement les ouvrages sur la finance, Fares et Van Houtte adoptent une approche ancrée dans le quotidien. Ils partent d'expériences familières (comme celle, par exemple, de demander un prêt immobilier pour acheter une maison) pour dévoiler progressivement les rouages du système financier et ses impacts concrets sur nos vies. Partant précisément d'un exemple de ce type, la créatrice de la bande dessinée explique ce qu'est, par exemple, la création monétaire, un concept dont on n'entend jamais parler et qui est difficile à trouver même dans un ouvrage universitaire sur les intermédiaires financiers.

Le ton est à la fois pédagogique et engagé, drôle et documenté. Les auteurs ne cherchent pas la neutralité : ils assument pleinement leur position critique et leur volonté de questionner en profondeur le rôle des banques dans nos sociétés.

La Machine à détruire s'intéresse particulièrement aux crises financières qui se sont succédées ces dernières décennies (en particulier celle de 2007-2008 et la crise grecque de 2015). Les auteurs soulignent un paradoxe : à chaque crise, les Etats et les banques centrales interviennent massivement pour éviter le chaos. Mais que sauvent-ils exactement ? Cette question, posée dès les premières pages, traverse toute l'œuvre et invite à une réflexion profonde sur le système lui-même. En effet, dans la première partie de la bande dessinée, une analyse attentive est faite du sauvetage de la banque Dexia, celle-là même où travaillait Aline Fares. Sa faillite a bloqué l'accès au crédit pour des milliers de projets locaux : écoles, hôpitaux, infrastructures. Cela a entraîné des retards ou des annulations de projets publics dont bénéficient directement les citoyen·nes. Lorsque la banque a été sauvée par trois Etats (Belgique, France et Luxembourg), ces derniers ont utilisé l'argent public, c'est-à-dire les impôts directs et indirects payés par les citoyens. Ces impôts sont nécessaires pour financer des services publics qui, partout en Europe, s'avèrent de plus en plus insuffisants et moins accessibles au grand public. Une grande question morale se pose : est-il juste d'utiliser

l'argent public pour enrichir les grands actionnaires des banques privées ?

TOUT EST POLITIQUE

Comment en sommes-nous arrivés à un point où le secteur financier exerce une influence aussi déterminante sur l'économie réelle, sur le logement, les retraites et l'écologie ?

La Machine à détruire revêt une dimension éminemment politique. Les auteurs questionnent la légitimité même de laisser les banques au centre du système économique et social. Ils soulèvent des questions fondamentales sur la propriété, le contrôle démocratique, la finalité de l'activité économique. Ils évoquent également les luttes menées à travers le monde contre le capitalisme, qui ressemble de plus en plus à un monstre dévorant tout sur son passage. Citons par exemple l'usine française Scop-Ti, la Société coopérative ouvrière provençale de thés et infusions, une société participative fondée en 2014 à Gémenos (Bouches-du-Rhône) et issue de la reprise de l'usine Fralib, fabricant du thé Eléphant et appartenant au groupe Unilever, qui avait annoncé son intention de fermer cette usine. Le 28 septembre 2010, Unilever annonce le projet de transférer sa production en Pologne. Les salariés et leurs organisations syndicales CGT et CFE-CGC décident alors d'occuper l'usine pour le maintien de l'activité et de ses 182 emplois.

LA BANDE DESSINÉE « ENGAGÉE », MAIS QUI S'ADRESSE À TOUT LE MONDE

Visuellement, *La Machine à détruire* adopte un style ironique qui facilite la compréhension. Jérémie Van Houtte parvient à traduire en images des concepts abstraits, à rendre visibles des mécanismes invisibles. Le dessin n'est jamais un simple accompagnement du texte : il participe pleinement à la démonstration, offrant des métaphores visuelles efficaces, des schémas explicatifs et des mises en scène.

Le rythme de la narration alterne entre moments pédagogiques, où l'on prend le temps de décortiquer un mécanisme, et séquences plus dynamiques qui maintiennent l'attention du lecteur. Cette alternance évite l'écueil de la lourdeur didactique.

La Machine à détruire s'inscrit résolument dans une démarche d'éducation populaire. Son objectif n'est pas seulement d'informer, mais d'outiller les citoyens pour qu'ils

puissent se défendre contre la financiarisation du monde. En rendant compréhensibles des mécanismes souvent présentés comme trop complexes pour le commun des mortels, les auteurs redonnent du pouvoir aux lecteurs.

Accessible sans être simpliste, engagée sans être dogmatique, rigoureuse sans être ennuyeuse, cette œuvre parvient à relever le défi de rendre passionnant un sujet réputé aride.

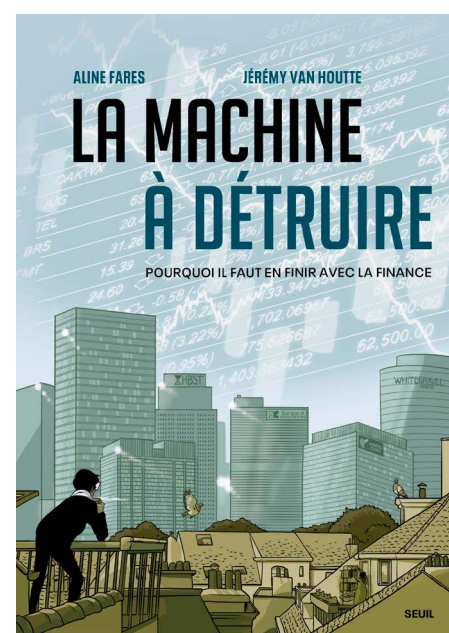
UN AUTRE MONDE EST-IL POSSIBLE ?

Dans un contexte où les crises financières continuent de bouleverser nos vies, où les questions écologiques et sociales deviennent de plus en plus pressantes, le travail d'Aline Fares et Jérémie Van Houtte arrive à point nommé. Il rappelle qu'il est possible de questionner ce qui semble immuable, de comprendre ce qui paraît obscur, et surtout d'imaginer d'autres façons d'organiser nos sociétés.

La question des alternatives mérite un examen attentif. Les auteurs proposent des solutions pour sortir du système actuel, mais leur mise en œuvre soulève de nombreuses interrogations quant à leur faisabilité et leur efficacité réelle.

L'une des pistes évoquées concerne la socialisation des banques, c'est-à-dire leur passage sous contrôle public ou collectif. Cette proposition s'inscrit dans une longue tradition de pensée économique alternative, mais se heurte à des obstacles majeurs. D'abord, la question du financement : racheter les banques privées ou les nationaliser représenterait un coût colossal pour les finances publiques. Ensuite, l'histoire récente montre que la propriété publique ne garantit pas automatiquement une gestion vertueuse : les banques publiques peuvent elles aussi céder à la logique de rentabilité et de spéculation.

Les auteurs évoquent également le modèle des banques coopératives et de la finance solidaire comme alternatives viables. Ce modèle existe déjà avec des institutions comme le Crédit coopératif ou la NEF, qui privilégient l'utilité sociale et environnementale sur la maximisation des profits. Toutefois, ces structures représentent une part marginale du secteur bancaire et se heurtent à des limites structurelles. Les banques coopératives elles-mêmes ont connu des dérives, certaines ayant progressi-



vement adopté des pratiques proches de celles des banques commerciales classiques pour rester compétitives.

Un autre enjeu concerne la dimension internationale de la finance. Même si un pays parvenait à transformer radicalement son système bancaire, il resterait inséré dans un système financier mondial hautement interconnecté. Les mouvements de capitaux, les places boursières, les flux spéculatifs transcendent les frontières nationales.

Il faut néanmoins reconnaître que l'objectif d'Aline Fares et Jérémie Van Houtte n'est pas de fournir un plan d'action clé en main, mais plutôt d'ouvrir le débat et d'encourager la réflexion collective. En ce sens, leur travail atteint pleinement son but : il démontre que d'autres modèles sont possibles et ont même existé historiquement, ce qui constitue déjà une contribution importante au débat public.

L'intention d'Aline Fares est de nous dire que cela vaut toujours la peine de s'indigner et d'espérer, et que l'information nous rend non seulement libres, mais aussi participants et protagonistes de changements. Ces derniers, même s'ils ne sont pas mondiaux mais locaux, servent d'exemple à ceux qui souhaitent changer certains aspects de notre monde injuste, où quelques riches s'enrichissent toujours plus au détriment d'une majorité silencieuse. (dg)

etika a eu le plaisir d'inviter à plusieurs reprises Aline Fares au Luxembourg, plus récemment en mai en collaboration avec l'ASTM, où elle a présenté sa bande dessinée.

Amazon in Luxemburg: eine Frage der Steuergerechtigkeit

Am Freitag, den 28. November, beteiligten wir uns erneut an der internationalen Protestaktion „Make Amazon Pay“ in der Luxemburger Innenstadt. Gemeinsam mit Greenpeace, ASTM, CELL, Collectif Palestine Luxembourg, Jonk OGBL und Déi Lénk bilden wir mittlerweile ein etabliertes Bündnis, das auf die problematischen Praktiken des Konzerns aufmerksam macht. Für etika steht dabei ein Aspekt besonders im Fokus: Luxemburgs Rolle als Steueroase und die damit verknüpften Fragen von Transparenz, demokratischer Kontrolle und Unternehmensverantwortung.

Amazon ist für viele Menschen längst Teil der alltäglichen Grundversorgung geworden – eine vertraute Infrastruktur, auf die Millionen beim Einkaufen zurückgreifen. Gerade weil Amazon so tief in unseren Alltag eingebettet ist, wäre ein pauschaler Boykott unrealistisch. Doch die Selbstverständlichkeit, mit der wir diese Dienste nutzen, sollte uns nicht davon abhalten, grundlegende systemische Fragen zu stellen. Das Unternehmen hat 2024 nach eigenen Angaben 1,8 Milliarden Euro in Luxemburg investiert. Doch lässt sich aus solchen Investitionen tatsächlich ein Anspruch auf steuerliche Sonderbehandlung ableiten? Oder verdecken sie eher strukturelle Probleme?

Um diese Fragen besser zu verstehen, haben wir mit Ronen Palan gesprochen. Der Professor an der City University London hat die bislang wichtigste Untersuchung zu Amazons Steuerpraktiken koordiniert: *The Amazon Method*. Die Studie analysiert die verschachtelte Unternehmensarchitektur des

Konzerns und zeichnet nach, wie Amazon mit juristischen und finanziellen Konstruktionen seine globale Steuerlast minimiert.

Palan bezeichnet das Großherzogtum in unserem auf etika.lu verfügbaren Interview als zentral für die weltweite Expansion Amazons. Der Konzern bündelt hier sowohl Verluste als auch Gewinne und habe mit Luxemburgs Hilfe eine äußerst opake Struktur erschaffen. Das Ziel: Steuervermeidung.

Wie begründet diese Kritik ist, zeigt auch eine aktuelle Untersuchung der Fair Tax Foundation. Unter den sogenannten „Silicon Six“ (Amazon, Meta, Alphabet, Netflix, Apple, Microsoft) belegte Amazon den ersten Platz bei den schädlichsten Steuerpraktiken. Diese Tech-Giganten haben über zehn Jahre hinweg fast 278 Milliarden US-Dollar an Unternehmenssteuern vermieden und im Schnitt lediglich 18,8 Prozent Steuern gezahlt – gegenüber einem Durchschnitt in den USA von 29,7 Prozent.

Das Urteil der Fair Tax Foundation ist eindeutig: Steuervermeidung sei „fest verdrahtet“ in die Geschäftsmodelle dieser Konzerne. Besonders bei Amazon zeige sich eine „offensichtliche Gewinnverschiebung“ – etwa dadurch, dass erhebliche britische Umsätze in Luxemburg verbucht werden.

Was bedeutet das für uns als Gesellschaft? Palan bringt es auf den Punkt: „Einen modernen Staat zu führen ist teuer. Wenn Unternehmen ihren Anteil nicht zahlen, müssen andere die Lücke füllen.“ Die Konsequenz sei ein „zunehmender Druck auf die Mittelschicht“,



die immer höhere Steuerlasten trägt, während gleichzeitig die öffentlichen Dienstleistungen an Qualität verlieren. Es handle sich um nichts weniger als eine Umverteilung von unten nach oben.

Als Organisation, die sich für verantwortungsvolles Wirtschaften und institutionelle Transparenz einsetzt, können wir nicht schweigen, wenn multinationale Konzerne Steuersysteme strategisch ausnutzen, während die öffentlichen Haushalte unter Druck geraten. Gerade weil Amazon so zentral für unseren Alltag geworden ist, müssen wir fragen: Wie wollen wir als Gesellschaft mit dieser strukturellen Macht umgehen? Welche Regeln brauchen wir? Und wie lässt sich echte Transparenz herstellen?

Palan formuliert hierzu klar: „Der Schlüssel liegt in besserer Berichterstattung. Je unklarer die Regeln, desto leichter können Unternehmen sie durch regulatorische Arbitrage unterlaufen.“

Diese Fragen werden uns weiter beschäftigen – in unserer täglichen Arbeit bei etika und in unseren zivilgesellschaftlichen Bündnissen. Denn letztlich geht es um nichts weniger als die grundlegende Frage, wie wir Wirtschaft organisieren wollen: transparent, gerecht und im Dienst des Gemeinwohls. (jb)

Sparkonto eröffnen wird einfacher

Gute Nachrichten für alle, die ein Alternatives Sparkonto eröffnen möchten: Seit kurzem ist dies auch über S-Net, das Online-Banking der Spuerkeess, möglich. Sie müssen also nicht mehr zwingend in eine Filiale gehen, sondern können bequem von zu Hause aus Ihr Konto eröffnen. Mit wenigen Klicks können Sie so Teil unserer Gemeinschaft von derzeit über 1.000 Alternativesparersinnen und -sparer werden, die mit ihrem Verzicht auf einen Teil der Zinsen soziale und ökologische Projekte in Luxemburg ermöglichen. Bei Fragen zur Kontoeröffnung hilft Ihnen die Spuerkeess gerne weiter. (jb)

IMPRESSUM

Den etikaINFO ass a periodescht Informatiouns- a Motivatiounsblat fir d'Membre vun etika asbl a fir d'Titulaire vun engem alternative Spuerkont.

Editeur: etika asbl, 136-138 rue Adolphe Fischer, L-1521 Luxembourg, T/F: 400 427 62, www.etika.lu, contact@etika.lu
Mise en page: studio osso **Redaktion:** Pedro Antunes (pa), Julian Bernstein (jb), Domiziana Gioia (dg) **Drock:** Imprimerie Mil Schlimé, Bertrange **Fotoën:** Enovos (Sait 1), Julian Bernstein (Sait 2,3,8), Meng Landwirtschaft (Sait 4), Öpen Lenster (Sait 5), Cover: Éditions du Seuil (Sait 7)

Den etika info as op recycléiertem an 100 % chlorfräi gebleechtem Pabeier gedréckt ginn.

JOIN US ON FOLLOW US ON

Für aktuelle Informationen und Veranstaltungen nutzen Sie bitte unsere Facebook-Seite oder bestellen Sie unseren etikaNEWSLETTER. Suivez nos actualités en vous inscrivant sur notre newsletter, en « likant » notre page sur facebook. Pour ceci, rendez-vous sur notre site www.etika.lu.